

Autorin: Fanny Stein

Veröffentlichung: 2024. Wiesbaden: Springer VS

Titel der Dissertation: Offene Bewegungsangebote aus der Perspektive von
Grundschüler*innen. Eine qualitative Studie

Kurzgliederung:

Vorwort

Einleitung

1 Offene Bewegungsangebote in der Primarstufe – zum Verhältnis zwischen theoretischen
Prämissen und praktischen Realitäten (11-40)

1.1 Offene Bewegungsangebote

1.2 Pädagogisches Potenzial von Kinderperspektiven auf offene Bewegungsangebote

1.3 Kinderperspektiven im wissenschaftlichen Diskurs – Eine sozialkonstruktivistische
Perspektive der Kindheitsforschung

1.4 Potenziale selbstgewählter Bewegungshandlungen – die Etablierung anthropologischer
Grundlagen

1.5 Schlussfolgerungen aus dem sozialkonstruktivistischen Bild vom Kind und den
Erkenntnissen zur Bewegungsentwicklung – Kinder als aktive Gestalter*innen ihrer
eigenen Bildungs- und Erziehungsprozesse

1.6 Offene Bewegungsangebote als praxisetablierte Vorstellung Erwachsener –
Problemstellung und Desiderat

1.7 Handlungsmuster verstehen und theoretische Prämissen abgleichen – Zielstellung und
Relevanz der Untersuchung

2 Methodologische Prämissen der Untersuchung – eine sozialkonstruktivistische
Perspektive auf die Bedeutung handlungsorientierender Wissensbestände (41-59)

2.1 Bedeutung von Wissenselementen im Wissensvorrat

2.2 Handlungsorientierendes Wissen im Alltag

2.3 Intersubjektiv geteiltes Wissen

2.4 Herausforderungen bei der Erhebung handlungsorientierender Wissensbestände

2.5 Zusammenfassung und Konsequenzen für die Erhebung handlungsorientierender
Wissensbestände

- 3 Methodisches Vorgehen im qualitativen Erhebungs- und Auswertungsverfahren – das leitfadengestützte Interview mit Kindern (60-81)
 - 3.1 Thematisch fokussierte Erzählungen – das leitfadengestützte Interview
 - 3.2 Kinder als Expert*innen – Besonderheiten des Kinderinterviews
 - 3.3 Rekonstruktion der Kinderperspektiven – die iterativ zyklische Auswertung des empirischen Materials
 - 3.4 Zusammenfassung der methodischen Vorbemerkungen
 - 3.5 Anwendung methodischer Grundlagen auf die Untersuchung offener Bewegungsangebote
- 4 Untersuchungsergebnisse – Die interpretative (Re-)Konstruktion einer Typologie (82-255)
 - 4.1 Das Wissen über die Bildungsinstitution Grundschule
 - 4.2 Typ eins: Die Überforderten
 - 4.3 Typ zwei: Die Überraschten
 - 4.4 Typ drei: Die Präsentierenden
 - 4.5 Typ vier: Die Auskurierten
 - 4.6 Pointierte Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse
- 5 Ausblick – Ein Plädoyer für die Neuausrichtung des (normativ geführten) Diskurses um die Bewegungsentwicklung des Kindes (256-264)
 - 5.1 Kernproblematik – offene Bewegungsangebote vermitteln Schüler*innen, handlungsinkompetent zu sein
 - 5.2 Verbesserungsimpulse für die pädagogische Praxis und den wissenschaftlichen Diskurs zur Bewegungsentwicklung des Kindes

Literaturverzeichnis

Zusammenfassung: Im gegenwärtigen Diskurs um kindliche Entwicklungspotenziale stellt die Bewegungserziehung ein zentrales Moment pädagogischer Bemühungen dar. Insbesondere Bewegungen, die Kinder selbst wählen können, werden übereinstimmend positive Wirkungseffekte zugeschrieben und eine Steigerung des allgemeinen physischen und psychischen Wohlbefindens erwartet. Dies führt zu einer Abkehr vom Übungscharakter hin zu offenen Bewegungsangeboten. Geworben wird mit den Narrativen: freie Entfaltung und Autonomie statt sozialer Konformität. Dieses Bild konturiert jedoch pädagogische Erwartungen. Wie Kinder die Angebote erleben, bleibt weitgehend indifferent. Für die Untersuchung dieses Desiderats wurden leitfadengestützte Einzelinterviews mit Grundschüler*innen im Rahmen der Grounded Theory geführt. Methodologische Prämissen

bilden der Sozialkonstruktivismus und die hermeneutische Wissenssoziologie, vor deren Hintergrund der Forschungsgegenstand, die Erfahrungen der Schüler*innen, unter einer verstehenden und relationalen Perspektive konzeptualisiert werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder in offenen Bewegungsangeboten Unterschiedliches erleben. Einige bilanzieren Wohlbefinden, andere erleben Ängste, machen negative Selbstwirksamkeitserfahrungen und entwickeln obstruktive Affirmationen. Zur Handlungsorientierung werden habitualisierte Rollen- und Konformitätserwartungen herangezogen und auch Bewegungen gewählt, von denen die Kinder annehmen, sie erlernen zu müssen. Die Denkfigur, offene Bewegungsangebote seien generell positiv für die Gesamtentwicklung des Kindes, ist daher nicht durabel.

Virulent werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der Forderungen der Kultusministerien und der Kultusministerkonferenz nach gesundheits- und entwicklungsfördernden Bewegungsangeboten im Primarbereich. Denn es zeigt sich einerseits die Diskrepanz zwischen den pädagogischen Erwartungen und dem Erleben der Kinder, andererseits aber auch, dass die derzeitigen Bewegungsangebote den politischen Forderungen nicht gerecht werden, so dass Reformen in Form von Fortbildungen für Lehrkräfte und eine Anpassung der ökonomischen Ressourcen an die theoretischen Anforderungen notwendig sein werden.